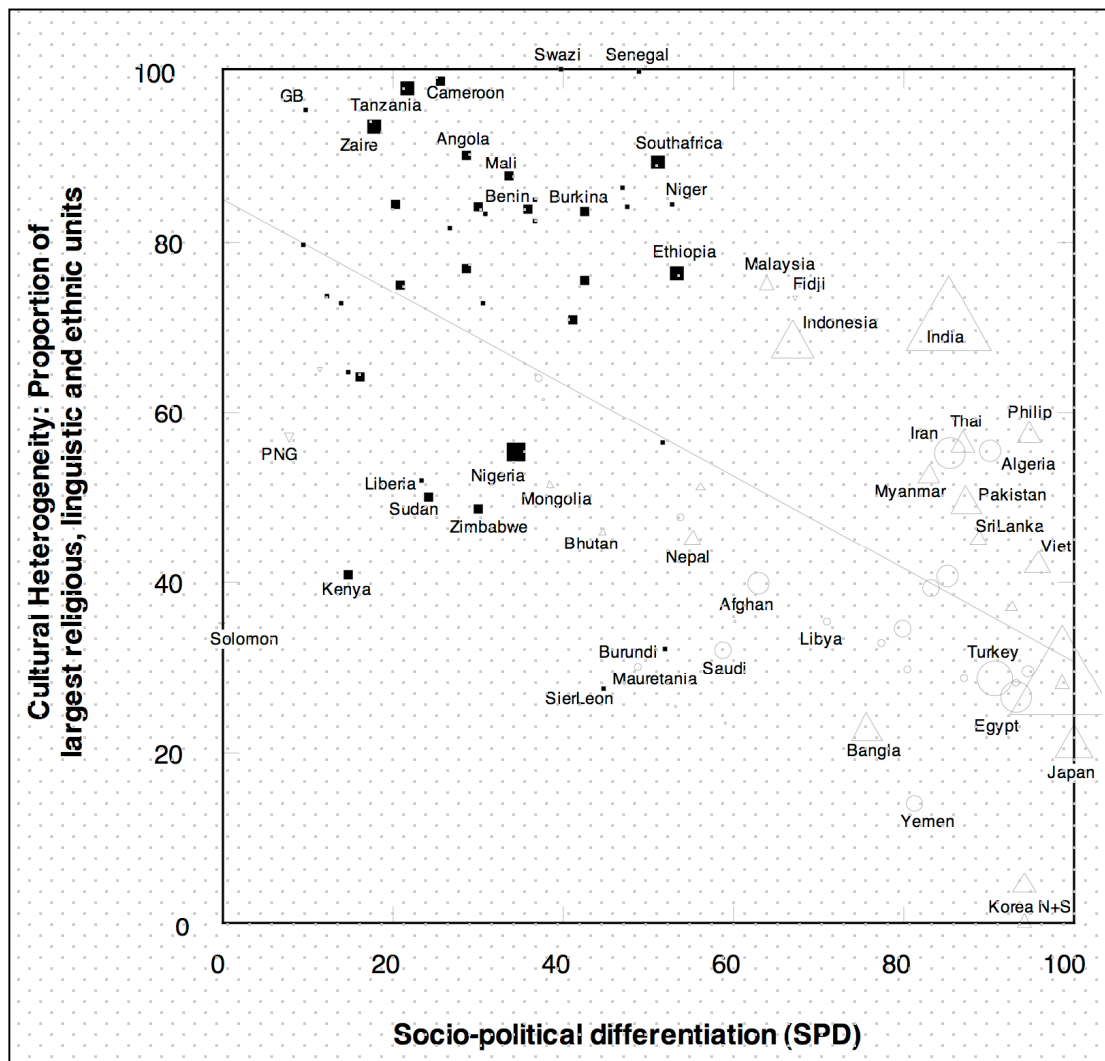


DREI GRAPHIKEN ZUR KORRELATION ZWISCHEN TRADITIONELLER SOZIOPOLITISCHER HIERARCHISIERUNG (SPD), BEVÖLKERUNGSGRÖSSE UND RELIGIÖSER HETEROGENITÄT

Abbildung 1: Nationale Heterogenität als Funktion traditioneller Hierarchisierung (SPD)

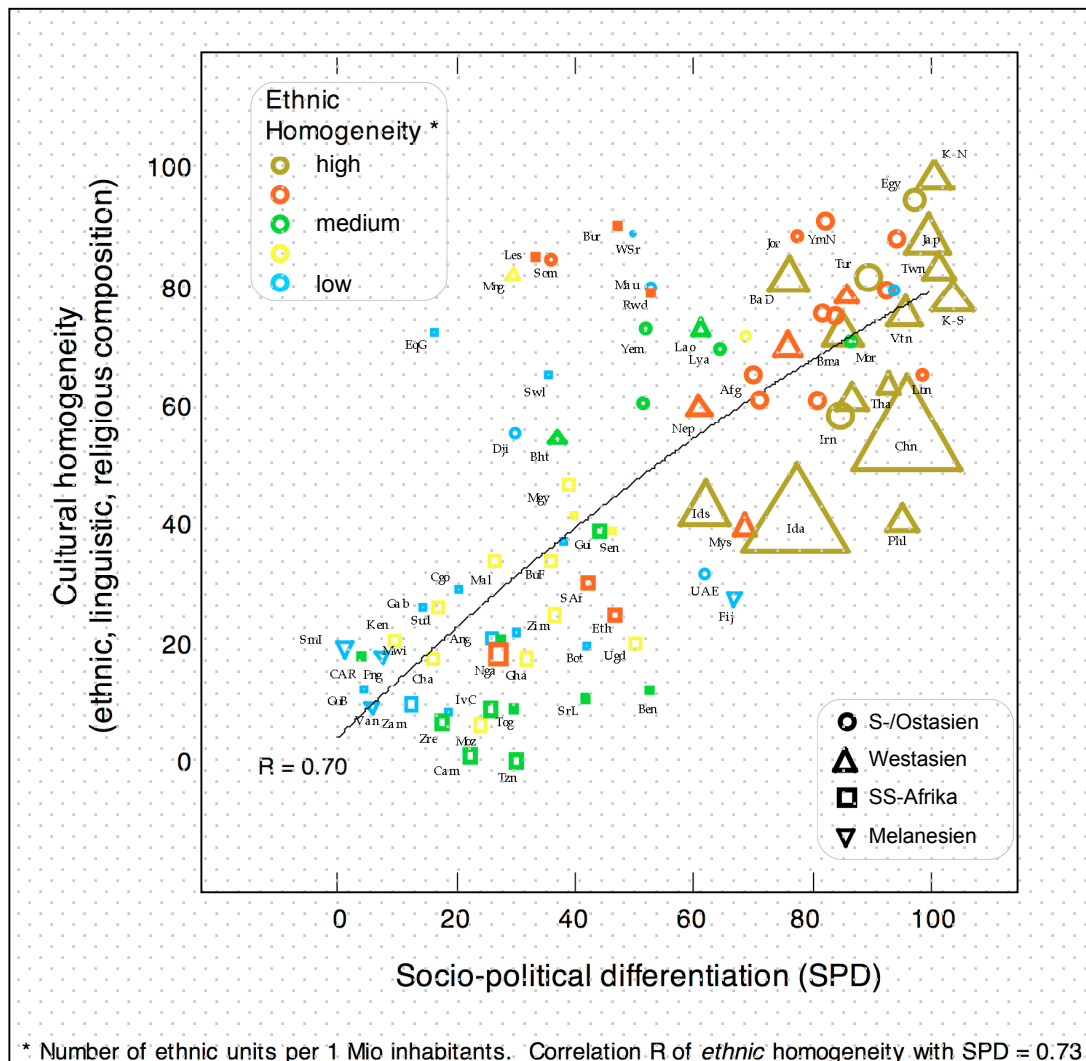


Kommentar:

Je grösser die soziopolitische Differenzierung der ethnischen Untersuchungseinheiten (SPD), desto geringer die kulturelle Heterogenität der heutigen Länder Afrikas und Asiens. Die kulturelle Homogenität ist berechnet aus den Bevölkerungsanteilen (a) der grössten ethnischen Untersuchungseinheit im ATLAS, (b) der grössten Sprechgruppe und (c) der grössten Religionsgruppe. Die Symbole für die Regionen sind in Abbildung 2 erklärt.

Die Korrelation beträgt $R = .73$ ($p < .01$). Auffallend ist die Zeiteilung der Länder in solche über und unter der Trendlinie. Die afrikanischen Länder (Quadrate) liegen mehrheitlich über der Linie, sind also im Vergleich zu ihrer traditionellen soziopolitischen Differenzierung relativ heterogen. Auf der Gegenseite stehen: Burundi, Kenia, Simbabwe, Sudan, Liberia und Nigeria: Mit deren *relativ* geringer Heterogenität zeichnet sich bereits die Polaritätsproblematik ab. Umgekehrt bei den arabischen Ländern: Sie erreichen Dank Sprache und Religion relativ hohe Homogenitätswerte. Bei den asiatischen Ländern fallen Malaysia, Indonesien und Indien durch ihre hohe kulturelle Heterogenität auf.

Abbildung 2: Nationale Homogenität als Funktion traditioneller Hierarchisierung (SPD)



Kommentar:

Dieselbe Korrelation wie Abbildung 1 (Homogenität statt Heterogenität). Die Grossregionen sind über die Form der Symbole abgebildet; die „Ethnische Homogenität“ ist umgekehrt proportional zur Anzahl ethnischer Untersuchungseinheiten pro 1 Mio. Einwohner definiert. Deren fünf Kategorien sind über die Farbe angezeigt.

Auf der rechten Seite dominieren die Farben für die beiden höchsten ethnischen Homogenitätswerte (oliv und rot) – es sind alles asiatische und nordafrikanische Länder. Auf der linken Seite dominieren Blau und Gelb; die Symbole verweisen auf das subsaharische Afrika und Melanesien. Dabei verläuft die Trennung äusserst scharf; die beiden Punktschwärme sind sogar durch einen Korridor voneinander getrennt. Offensichtlich nimmt bei zunehmender gesellschaftlicher Hierarchisierung und Zentralisierung die Zahl ethnischer Einheiten pro Million Menschen ab.

Soll man daraus schliessen, dass Homogenisierungseffekte aus intersozialer Integration durch intrasoziale Differenzierung kompensiert wird? Diese Frage stellt sich auch beim Betrachten der folgenden Abbildung 3:

Abbildung 3: Externes Grössenwachstum und interne Klassendifferenzierung

Die Verteilung der Länder im Streudiagramm ist gleich wie in Graphik xxx cccccc cccccc (dort mit Ländernamen). Die Schattierung der Punkte entspricht der traditionellen Klassendifferenzierung der präkolonialen Gesellschaften in jedem Land.

Da das Grössenwachstum von politischen Einheiten zu einer Abnahme ethnischer Vielfalt und zu einer Zunahme interner Klassendifferenzierung führt, wurde im Zivilisationsprozess eigentlich nur die ethnische durch die soziale Spaltung ersetzt. Und wird heute durch das internationale Schichtungssystem ergänzt?

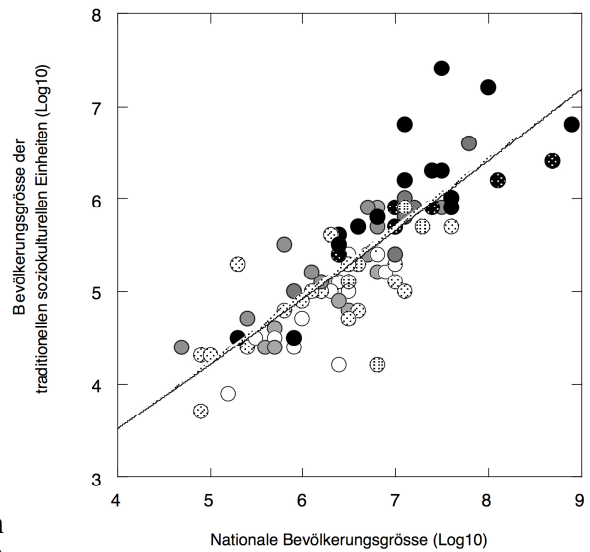
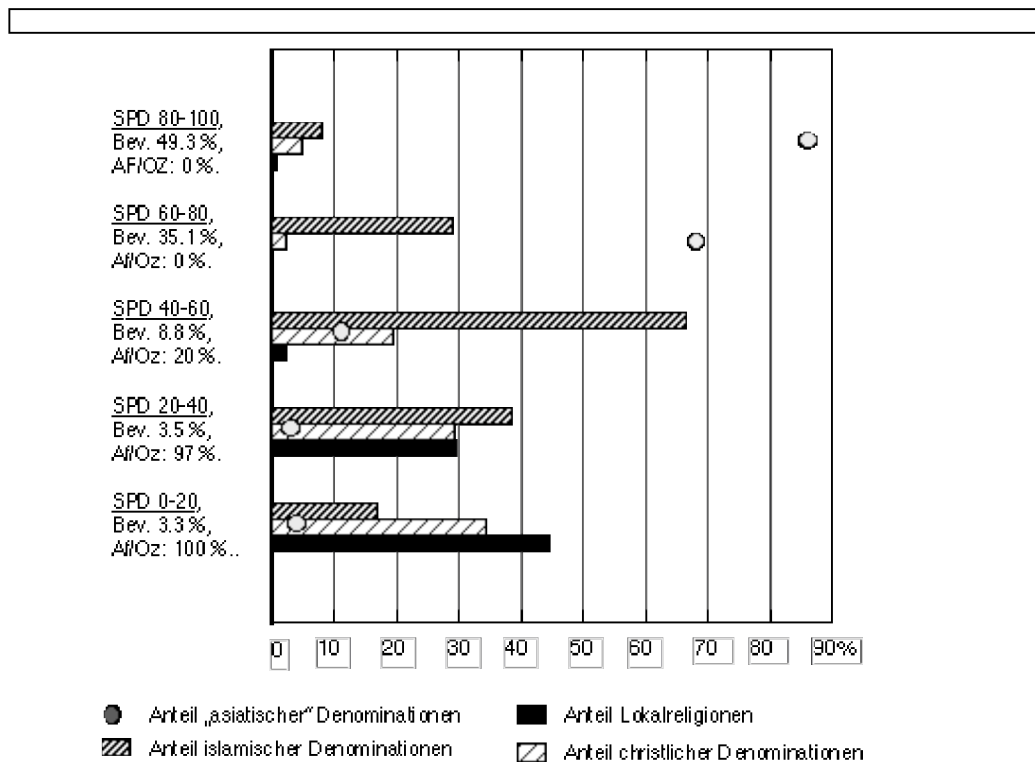


Abbildung 4: Religiöse Konfigurationen bei unterschiedlicher Strukturkomplexität

Die folgende Graphik unterscheidet fünf verschiedene Niveaus soziopolitischer Differenzierung (SPD). Für jedes Niveau wird ausgewiesen: (a) Verteilung verschiedener Religionstypen (Balken und Punkt) pro SPD-Niveau, (b) Anteil der Gesamtbevölkerung am jeweiligen SPD-Niveau, (c) Anteil von Afrika und Ozeanien am jeweiligen SPD-Niveau.



Kommentar:

- Die fünf SPD-Kategorien repräsentieren höchst unterschiedliche Bevölkerungsanteile. In Afrika und Asien stammen 84.4 % der Bevölkerung aus Gesellschaften mit höchster (49.3%) oder zweithöchsten (35.1%) Strukturkomplexität ab (über SPD operationalisiert). Die zwei untersten SPD-Kategorien vereinen lediglich 8.8%. Dies gilt es zu beachten, wenn die fünf SPD-Gruppen miteinander verglichen werden.

- Das kulturelle Erbe von subsaharisch Afrika und Ozeanien ist an den komplexeren Formen (Kategorie 5 und 4) nicht beteiligt, hingegen zu nahezu 100% an den beiden tiefsten SPD-Kategorien (97% und 100%).
- Der religiöse Mix variiert mit Strukturkomplexität. So konzentriert sich der Islam auf das mittlere Niveau traditioneller Strukturkomplexität. Nach oben und unten nehmen seine Anteile stark ab. Demgegenüber lassen sich hinduistische und buddhistische Denominationen als „asiatisch“ bezeichnen, weil sie fast ausschliesslich auf die obersten beiden Komplexitätskategorien beschränkt sind und damit fast nur in Asien vorkommen.
- Lokalreligionen sind praktisch beschränkt auf Länder mit einem kulturellen Erbe von strukturell einfachen Gesellschaften. Dort erreichen sie 30% bis gegen 50%. Betrachtet man die zwei untersten SPD-Kategorien zusammen, so weisen Lokalreligionen, Christentum und Islam etwa gleich grosse Anteile auf. Dass die Lokalreligionen in traditionell komplexen Gesellschaften (Kategorien 4 und 5; Asien) geringe Anteile verzeichnen, entspricht den Erwartungen eines strukturellen Kulturverständnisses. Wenn aber Weltreligionen in Ländern mit strukturell einfachem kulturellen Erbe (Kategorien 1 und 2; Afrika und Melanesien) von zwei Dritteln der Menschen als ihre Religion angegeben werden, dann spiegelt sich darin nicht „organische“ Struktur, sondern die Diffusion strukturell unverbundener Religionsmuster durch missionarische Tätigkeit.
- Die missionarischen Erfolge im unteren Bereich traditioneller Strukturkomplexität spiegeln sich zwei verschiedene Fakten: Zum einen die politische Schwäche von heutigen Staaten ohne Staatstradition, die nicht in der Lage oder Willens sind, der extern inszenierten Proselythenmacherei einen Riegel zu schieben (Stichwort NGO-Abhängigkeit). Zum andern aber auch symbolisch-normativen Defizite von Gesellschaften, die *vorkolonial* und *autochthon* keine symbolisch-normativen Systeme institutionalisiert haben, welche geeignet wären, den Menschen in modernen Grossgesellschaften Sinn und Halt zu verleihen. Insofern erscheint die Diffusion und Übernahme von religiösen und säkularen Orientierungen aus den Metropolen doch wieder als strukturbedingt und folgerichtig. Ebenso folgerichtig ist die Beobachtung, dass die Missionstätigkeit in Gesellschaften mit grosser Strukturkomplexität, d.h. bei 84% der Bevölkerung, bisher nicht erfolgreich war. Asien „gehört“ weiterhin den asiatischen Religionen. Wichtige Ausnahmen mit starken christlichen Bevölkerungsanteilen bilden aus ganz unterschiedlichen Gründen: Philippinen (85%), Libanon (50%), S-Korea (28%). Eine Ausnahme anderer Art bildet Äthiopien auf dem afrikanischen Kontinent, wo der christliche Glaube genuin verwurzelt ist.

Zentralisierte „tributäre“ Systeme tendierten in der Geschichte und tendieren auch heute nicht nur zu immer grösseren und hierarchischeren Strukturen. Sie schaffen auch homogenisierte symbolisch-normative Räume als zentrales Element ihrer politischen Legitimation, früher in Form von Religionen, heute in Form säkularer Ideologien.

Anhand der Graphik lässt sich eine eigenartige Schere ausmachen: Das Christentum als Religion der metropolitanen Zentren missioniert am stärksten „nach unten“ und fand ausserhalb der traditionellen Stammgebiete vor allem in den schwächsten Peripherien Anklang. Tatsächlich konstatierte man in den alten Hochkulturgebieten im allgemeinen wenig „Erlösungsbedarf“, da erstens valable ideologische Alternativen zur Verfügung standen und zweitens die strukturelle Ausgangslage für die Modernisierung Lösungen im Hier und Jetzt versprachen. Anders der Islam, der schon seit Jahrhunderten „nach oben“ missionierte, nicht zuletzt in den bevölkerungsreichen Gebieten Asiens (Indonesien, Bangladesh etc.). Dieser Unterschied dürfte sich kaum strukturell erklären lassen, sondern eher in der Botschaft zu suchen sein.